Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Unter Land die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Nicht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Nr. 327. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 23. November 1875.

Politisches.

Wer sich für Bier- und Börsensteuer interessirt, der schneide, ehe er die erste Seite des heutigen Blattes liest, die „Nachrichten" auf; dann findet er unter den „Neuesten Telegrammen" den Beschluß des Reichstages über diese Steuern. Allerdings einen wenig hoffnungsreichen Beschluß. Statt die Steuern sofort abzulehnen, verwies sie der Reichstag an die Budget-Commission. Am Sonnabend stand die Sache besser. Man dürfte noch hoffen, diesmal von neuen Steuern verschont zu bleiben. Obwohl Camphausen ausdrücklich erklärte: „er habe die neuen Steuern nicht fallen gelassen", so gewann doch der Reichstag die Ueberzeugung, daß Camphausen sie nicht ernstlich vertheidige. Wenn die Abgeordneten nur ein wenig Muth zeigen, müssen die Steuerprojekte des Bundesraths mit erdrückender Mehrheit beseitigt werden. Camphausen gestand zu, daß für den Augenblick keine neuen Steuern nöthig sind. Warum fordert sie der Bundesrath aber? Einzig, um für Militärzwecke die reichlichsten Mittel in den Händen zu haben! Unser Militär kann nicht kosten genug! Unersättlich sind die Ansprüche, die man behufs „Wehrhaftmachung der Nation" an die Steuerzahler stellt. Braucht man das Geld nicht sofort, nicht heuer, so muß man es doch bereit legen für morgen, für nächstes Jahr! Gegenüber solchen Bestrebungen giebt es nur ein festes, ehrliches Nein! Um den Abgeordneten die Nothwendigkeit neuer Steuern zu beweisen, wurde in der Zifferngruppirung des Reichshaushalts das Möglichste geleistet und ein gar nicht vorhandenes Deficit construirt. Abg. Richter wies die „inneren Unwahrheiten" dieses Haushaltes, die künstlichen, der Wirklichkeit widersprechenden Aufstellungen schlagend nach. Man weiß da oft kaum, was man dazu sagen soll? Wichtige Ziffern werden dem Reichstage verschwiegen, über bedeutende Geldsummen, über Millionen wird nicht Rechnung abgelegt; die festesten Zahlen verschwimmen so ganz in's Nebelhafte. Wir möchten da nur an die Herren Bundesräthe aus den außerpreußischen Staaten eine Frage richten: Verstehen sie denn nicht die vorgelegten Etatsziffern? Wenn ein einzelner Abgeordneter, wie Richter, die Verschweigungen und sonstigen Unregelmäßigkeiten in der Haushaltsaufstellung herausfindet, können diese Dinge den fachmännisch gebildeten Finanzministern Baierns, Würtembergs, Sachsens entgehen? Oder billigen sie Alles das? Oder getrauen sie sich nicht Widerspruch zu erheben? Camphausen bemühte sich sichtlich, den Reichstag bei guter Laune zu erhalten. Er erzählte ihm vor, daß eigentlich kein Gegensatz zwischen Bundesrath und Reichstag bestehe. Seltsam! Dann erzählte er weiter, daß die Minister abdanken müßten, wenn sie nicht die Mehrheit gewönnen. Wer hält das für möglich? Nur Lasker stellte sich, als glaube er daran und verschwor sich hoch und theuer, daß es Pflicht und Schuldigkeit sei, „sich den verdienten Finanzleitern des Reichs und Preußens fester anzuschließen!" Man mache uns kein X für ein U! Camphausen denkt nicht im Schlafe daran, abzugehen, wenn auch der Reichstag Bier- und Börsensteuer verwirft. Er stellt, um die Forderungen der Militärpartei zu befriedigen, einen phantastischen Haushaltsplan auf, der mit einem künstlichen Deficit schrecken und den Reichstag zu Steuerbewilligungen geneigt machen soll. Sind die Abgeordneten aber pfiffiger, als vermuthet wird, durchschauen sie den schlau ersonnenen Plan und besitzen sie Courage, sich nicht von Phrasen, wie „Deutschland, im Herzen Europa's gelegen, Friedens-Bürgschaft, nationale Größe" u. dergl., zu Bewilligungen fortreißen zu lassen, nun, so bleibt Camphausen was er war!

Traurig ist die Rolle, die bei den ganzen Steuerplänen Weimar spielt. Diese Regierung ist nahe daran, die Sympathien, welche sie noch aus alter Zeit bewahrt, vor der Nation zu verscherzen. Weimar ist der treibende Keil bei den neuen Steuern; es thut sich förmlich noch etwas darauf zu gute, daß es das Bier dünner machen und den Staatspapier-Verkauf vertheuern lehrt. Zwei Lesarten sind nur möglich. Entweder bedient sich Preußen Weimars, um ihm die Kastanien aus dem Feuer zu holen und für die Erfindung neuer Steuern das erste Odium auf sich zu nehmen. Oder die Kosten des Weimarischen Staates sind so groß, daß es besser ist, derselbe läßt sich von Preußen ganz annectiren! Diese Staatenknirpse scheinen in der That jede Existenzberechtigung verloren zu haben. Weder im Stande für den Krieg eine taktische militärische Einheit herzustellen, noch für den Frieden Universität, Polytechnikum, eine Eisenbahn, ein Zuchthaus oder andere Staatsbedürfnisse aus eigenen Mitteln zu unterhalten, nicht fähig, die wichtigsten Staatszwecke selbstständig zu erfüllen, schleppt so ein Kleinstaat mit einer riesigen Civilliste für den Landesfürsten, einem vielzugroßen Verwaltungsapparat und allerhand Scheinrechten, ein trauriges Dasein zwischen Leben und Sterben dahin und sucht, um einige Jahre Frist zu erhaschen, anderen lebensfähigeren Staaten neue Steuern aufzubürden. Der erste Großherzog von Weimar, Karl August, würde sich wundern, sähe er heute, was man aus seinem Staate gemacht!

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat aus Anlaß Seines Namensfestes am vorgestrigen Tage die Glückwünsche des Ministers des Königl. Hauses und der Oberhof- und Hofchargen entgegengenommen. Die sonst an diesem Tage übliche Reveille unterblieb wegen des Todtenfestes. — JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Toscana sind wegen Ablebens des Herzogs von Modena, Franz V., gestern nach Wien abgereist. Der Königl. Hof hat aus demselben Grunde eine Trauer auf 2 Wochen angelegt.

— Herr Klostervoigt v. Posern ist von Sr. Maj. dem König mit dem Comthurkreuz des Sächsischen Verdienstordens decorirt worden. Es ward ihm in diesen Tagen in Pulsnitz durch Herrn Kreishauptmann v. Beust aus Bautzen übergeben.

— Dem Wirthschaftsvoigt Christian Gottlob Fröhlich ist die silberne Medaille vom Albrechtsorden und den in dem Mühlen- und Appreturgeschäft von C. A. Reinisch in Großschönau beschäftigten Arbeitern Josef Kretzschmer und Karl Gottlob Paul die silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit" verliehen worden.

— Als gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein Güterzug von Bodenbach durch den Hahnebergeinschnitt nach dem Central-Güterbahnhof fuhr, brach an einem Wagen der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft eine Achse. Glücklicherweise gelang es, den Zug schnell zum Stehen zu bringen, so daß außer unbedeutender Beschädigung der Schwellen und Weichen sowie Zertrümmerung des entgleisten Wagens ein weiterer Unfall nicht zu beklagen ist. Auch hat der Betrieb in keiner Weise eine Unterbrechung erlitten.

— Man hört von immer mehr Opfern, welche der vor Kurzem in den meisten Gegenden Sachsens so wüthend aufgetretene Sturm gefordert hat. Am 16. November wollte die bei dem Gutsbesitzer Hetzel in Blumenau dienende 16jährige Ernestine Keilig aus Schönfeld bei Sayda nach Hallbach gehen, nahm den Weg, anstatt über die Brücke, über einen schmalen Steg, und wurde, da sie sich wegen des schweren Korbes, den sie auf dem Rücken trug, nicht anhalten konnte, von dem Sturme in den Fluß geschleudert, wo sie ertrank.

— Endlich scheint es Ernst zu werden mit der Beseitigung jener gerügten Trottoir-Abschrägungen, wie sie vielfach vor den Hausthüren angebracht sind. Wenigstens fanden wir gestern auf der großen Brüdergasse mehrfach Arbeiter beschäftigt, an Stelle der abgeschrägten Platten gerade einzufügen und wird dies nun von allen Hausbesitzern, die diese Beinbruchstationen an ihrem Trottoir errichteten, gleichmäßig durchgeführt werden müssen.

— Der gestern früh gefallene Schnee, mit welchem die Bewohner Dresdens beim ersten Morgenlicht die Dächer der benachbarten Häuser bedeckt sahen, läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß in den höher gelegenen Gegenden der Schnee in größerer Menge gefallen ist. Soll doch, wie man sich erzählte, ein vorgestriger Frühzug bei Auerbach infolge des starken Schneefalles aufgehalten worden und bedeutend verspätet hier eingetroffen sein!

— Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr zertrümmerte ein Herr mittelst eines Pflastersteines die große Spiegelscheibe des Schaufensters im Elimeyer'schen Juweliergeschäft am Neumarkte und wurde selbstverständlich deshalb festgenommen. Es ergab sich jedoch sofort, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun habe und wurde derselbe deshalb nach dem Krankenhause abgeliefert. Wie wir hören, ist der Geisteskranke ein Kunsthändler aus Berlin, welcher früher schon an Geistesstörung gelitten haben soll.

— Je näher der Termin der allgemeinen Volks- und Gewerbezählung, der 1. December, herannaht, desto mehr ist dieselbe der Gegenstand der lebhaften Diskussion in den Familien wie an öffentlichen Orten. Deshalb dürfte ein Wort, wie sich dieselbe in Dresden gestalten wird, am Orte sein. An der Spitze steht die Centralcommission, deren Mitglieder 2 Stadträthe und der Vorstand des Dresdner städtischen statistischen Bureaus, Dr. Jannasch, sind; dieser Commission ist zur Seite genanntes Bureau (welches erst seit etwa 1 Jahre eingerichtet ist). Die Stadt ist in 8 Zählkreise eingetheilt, in jedem Zählkreise steht ein Kreisausschuß an der Spitze, welcher aus 10—15 Bewohnern des Kreises besteht und durch seinen Vorstand (Vorsitzenden und dessen Stellvertreter) geleitet wird. Vom 25. November bis 3. December wird in jedem Zählkreise eine Kreisexpedition geöffnet sein, in welcher die Ausschußmitglieder abwechselnd anwesend sein werden. In jedem Zählkreise wird die Zählung durch freiwillige Zähler ausgeführt. Solcher Zähler giebt es für die ganze Stadt ca. 1000. Die Thätigkeit bei der Volkszählung, sei es als Ausschußmitglied, sei es als Zähler, ist ein Ehrenamt, die Ausübung der Pflicht geschieht als in amtlicher Function. Am 25. November erhalten die Zähler in den Expeditionen der betreffenden Zählkreise die gedruckten Instructionen und die betreffenden Listen; jeder Zähler hat einen bestimmten Bezirk zu versorgen, aus mehreren Catasterhausnummern bestehend, so daß etwa 40 Wohnungen auf je einen Zähler kommen. Die Listen sind von dem Zähler in der Zeit vom 25. bis 30. November an die Haushaltungsvorstände persönlich zu vertheilen und am 1. December von Mittags 12 Uhr an abzuholen. Für die Richtigkeit der Angaben ist der Zähler verantwortlich, er hat sich also bei der Vertheilung und bei der Abholung der Listen gehörig zu orientiren. Er hat eine Controlliste zu führen, in welcher er lt. Instruction die betreffenden Rubriken auszufüllen hat, worauf das gewonnene Material an den Kreisausschuß abgegeben und dort noch einmal geprüft wird. Am 3. December werden von den Kreisausschüssen die Acten an die Centralcommission abgegeben. — Was die Listen anlangt, so sind hauptsächlich zu merken a. die Haushaltungsliste, welche in jeder Wohnung abgegeben wird, b. die gewerbstatistische Aufnahme, welche bei allen den Gewerbtreibenden erfolgt, welche mit mehr als 5 Gehilfen, Lehrlingen ꝛc. arbeiten. Außerdem giebt es noch besondere Volkszählungstabellen für Geschäft, für Erziehungsanstalten ꝛc. Da nun aber bei Gelegenheit der allgemeinen Volkszählung die Stadt Dresden eine statistische Erhebung der Wohnungsverhältnisse veranstaltet, so giebt es noch außerdem eine Hauptliste, welche unter dem Namen Wohnungsliste jedem Hauswirthe ausgehändigt wird. Diese ist ziemlich complicirt, und die Herren Hauswirthe, zumal wenn sie Besitzer mehrerer Grundstücke sind, dürften in den letzten Tagen des Monats eine ziemliche Portion Geduld brauchen. Denn jeder Hausbesitzer hat a. die Wohnungsliste, b. die Haushaltungsliste und c. (sofern er mit mehr als 5 Gehilfen, Lehrlingen ꝛc. arbeitet) die Gewerbsliste auszufertigen und rechtzeitig am 2. December an die verordneten Zähler abzuliefern. — Was das Resultat der Volkszählung anlangt, so wird die Einwohnerzahl Dresdens keineswegs in solchem Maße während der letzten vier Jahre (seit der letzten allgemeinen Zählung) gestiegen sein, als Viele denken. Denn in der Zeit des Gründerthums und des Häuserschwindels sind durch die Steigerung der Miethpreise viele Familien (und besonders die mit vielen Kindern gesegneten) aus der Stadt in die nächste Umgebung vertrieben worden. Deshalb sind unsere Gemeinde- (Armen-) Schulen von Jahr zu Jahr in der Schülerzahl zurückgegangen; aber auf den nächsten Dörfern (Striesen, Blasewitz, Löbtau ꝛc.) hat die Zahl der Lehrer um das Drei-, Vier- und Fünffache vermehrt werden müssen. — Nur in einem Punkte wird eine wesentliche Vermehrung sich herausstellen: die Zahl der Israeliten wird viel größer als vor 4 Jahren sein. Während in einer Reihe von 30 Jahren die israelitische Religionsgemeinde etwa 700 Seelen zählte, ist seit dem Freizügigkeitsgesetze dies ganz anders geworden. Und wer etwa an einem der letzten hohen Feste der Israeliten durch die Prager-, Wilsdruffer- oder Seestraße oder über den Altmarkt gegangen ist, dem wird die Zahl der „wegen hohen Festtags" geschlossenen Gewölbe zum Nachdenken Veranlassung gegeben haben! Zum Schluß noch ein Beispiel, welche Vorstellungen man sich von der bevorstehenden Zählung macht. An einem öffentlichen Ort wurde allen Ernstes erzählt: es werde auch über jeden Weinkeller eine statistische Erhebung erfolgen und es habe die betr. Liste 3 Colonnen, a. für alten-, b. für Tisch- und c. für Schaumwein, — weshalb ein gewisser X. am nächsten Tage einen billigen Weinverkauf „wegen eingetretener Umstände" annoncirte!

— Der hiesige Thierschutzverein hielt am 10. d. M. seine diesjährige zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Director Marquart, theilte in der Geschäftsübersicht mit, daß das Vertrauen des Publikums ebenso wie die entgegenkommende Vereinwilligkeit der Behörden dem stetigen Wachsthum des Thätigkeitsbetriebes erfreulich entsprechen. Der vom Vereinskassirer, Hofsilberkämmerer Schulze, erstattete Kassenbericht auf das Jahr 1874 zeigte einen höchst befriedigenden Stand, obschon die jüngste Zeit gewaltige Ausgaben benöthigt hatte, um die Parterrelokalitäten des Vereinshauses, Augustusstraße 4, noch nutzbringender herzustellen und das Aeußere des Gebäudes mit seiner stattlichen Umgebung in Einklang zu bringen. Die vom Vorsitzenden des Ausschusses, Regierungsrath von Reinhardt, zur statutenmäßigen Ausscheidung bezeichneten zwei Ausschußmitglieder, Professor Erler und Lehrer Rank, wurden durch Reclamation wieder gewählt. Von der vor wenigen Monaten in 4000 Exemplaren vom Verein veranstalteten neuen Auflage der Jugendschrift „Hund und Pferd" sind bereits mehr als die Hälfte abgesetzt. Unter den in der Vereinscorrespondenz berührten Gegenständen zeigte sich wieder die Frage des Hundefuhrwerkes, der Maulkörbe, sowie des Verfahrens beim Einfangen von Hunden seitens des Cavillers. Letzteres wurde durch vorgelegte Illustrationen erläutert. Von den beim Directorium zur Anzeige gebrachten Fällen waren zu bemerken die leidigen Mißstände im Fuhrwesenverkehr auf hiesiger Forststraße, sowie bei der Ueberbrückung der Falkenstraße, sodann eine im hiesigen Centralschlachthof vorgekommene Unzuträglichkeit, ferner die Verletzung einer türkischen Ente durch den Hund des Geschäftsreisenden eines hiesigen Handlungshauses. Ein Fall, in welchem drei zur Mästung bestimmte Gänse in einem zu engen Käfig gehalten worden, endete mit der Verurtheilung zu 15 Mark Geldstrafe. Ein von einem Vereinsmitgliede vom Wassertod errettetes Hund wurde ausgeboten. Auch die Frage, ob Lastfuhren, welche auf abschüssigem Wege ohne Schleifzeug ausgeführt werden, Thierquälerei in sich schließen, wurde eingehend erörtert. Die betrübendste Mittheilung war der Bericht der zwischen Kesselsdorf und Pennrich an einem Pferde verübten Mißhandlung. Dasselbe, bereits über 20 Jahre alt, war vor einen Wagen mit Steinkohlen gespannt und wurde durch fortwährendes Peitschen vom Fuhrmann zum schnellsten Laufen angetrieben. An einer bergan führenden Stelle stürzt es erschöpft nieder, der Wagen rollt zurück und schleift das Pferd den Berg herab. Der Führer, ein Hausbesitzer aus Gompitz, überhäuft hierauf das Thier mit gewaltigen Schlägen, die er mittelst des Peitschenstieles über den Kopf desselben führt. In seiner Todesangst springt das Pferd zur Seite und bricht dabei die Deichsel entzwei. Diese erfaßt nun der Wüthrich und schlägt mit derselben so lange auf sein Thier los, bis einige Steinbrecher, die den Vorgang mit angesehen, herbeieilen, ihm das Deichselstück entwinden und von ferneren Mißhandlungen abhalten. Das Thier war triefend von Schweiß und vermochte kaum mehr zu stehen. Der Urheber dieser That sieht seiner Bestrafung durch das Gericht entgegen. Die öffentliche Entrüstung hat bereits ihr Urtheil gesprochen. Von den zur Ansicht vorgelegten Büchern und Schriften erregte eine tabellarische Uebersicht aller einheimischen Vögel ganz besondere Aufmerksamkeit. Dieselbe, vom Seminaroberlehrer O. Burdach zusammengestellt und von Thienemann in Gotha herausgegeben, ist so glücklich angeordnet, daß auf den ersten Blick zu sehen ist, welche der Vögel als nützliche unseren Dank und unsere sorgfältige Hegung verdienen, und welchen als schadenbringend nachzustellen ist. Ersteres ist durch Rothdruck, letzteres durch schwarze Lettern bezeichnet. Dieselbe eignet sich vorzüglich als Wandtafel für Schulen, für Versammlungslocale der Gartenbau-, Thierschutz- und landwirthschaftlichen Vereine, für Försterein und botanische Gärten, sowie für die Lehrsäle der forstwissenschaftlichen Lehranstalten und der Ackerbauschulen.

— Von einem hiesigen Geschäftsmann, der oft in Berlin lebt, erfahren wir, daß dort hinsichtlich der Lebensmittelpreise ein natürlich allgemein mit Freuden begrüßtes „Sinken" zu bemerken ist. Selbst in feinen Restaurants treten auf den Speisen-Karten die lange vermißt gebliebenen 7 Gr. 5 Pf. wieder hervor und die dem Portemonnaie so schädlichen 10 und 12 Gr. verschwinden. Man bekommt für billigen Preis ein gutes Essen und das ist so gut, daß es gut wäre, wenn unsere Herren Restaurateure sich das recht eindringlich gesagt sein lassen und zeigen wollten, daß, was in Berlin „gemacht" werden kann, hier auch zu machen ist. Kleinere Preise wären auch hier sehr wohlthätig, umsomehr, wenn hier und da auch die Portionen größer würden! Besonders auffallend soll aber sein, daß die Gänse ganz bedeutend billiger sind, z. B. existirt ein fester Preis, das Pfund kostet 6 Gr., während es bei uns 7, 8, auch 9 Ngr. kostet. So kommt es denn, daß dort eine Gans 10—15 Ngr. billiger ist, wie hier. Es läßt sich daraus doch die Lehre ziehen, daß unsere Restaurationspreise auch billiger sein könnten.

Die Kirchenstatistik vom 7. bis 13. November a. c. zeigt 96 Begräbnisse (darunter 9 todtgeborene und 6 uneheliche Kinder) an. Es starben in dieser Woche auffälliger Weise viele Männer (30), Frauen 21 und 30 eheliche Kinder (12 Knaben und 18 Mädchen). Die katholische Gemeinde verlor dabei 3 Männer und 3 Kinder und die israelitische Gemeinde 2 Erwachsene (1 Mann und 1 Frau). Geboren wurden in gleicher Woche 159 Kinder (darunter ein Judenmädchen), getauft davon 158 (26 uneheliche Kinder), und zwar protestantisch 51 Knaben und 71 Mädchen, römisch-katholisch 3 Knaben und 7 Mädchen. Demnach war auch diese Woche der Gesundheitszustand Dresdens für die Jahreszeit ein recht guter.

— Zu dem am 21. November (Sonntag) Abends 6 Uhr in der hiesigen Kreuzkirche anberaumten liturgischen Gottesdienst war der Andrang der Andächtigen so mächtig, daß um 5½ Uhr schon das letzte Plätzchen der höchsten Emporen besetzt war. Recht lobenswerth war die Haltung der Gläubigen, da weder durch Laufereien, noch durch frühzeitiges Gehen der Gottesdienst gestört, vielmehr eine heilige Ruhe bis zum Ende währte.

— Ein hiesiger achtenswerther Arbeiter schreibt uns folgende Klage: Die Gasflammen brennen die ganze Nacht hindurch bis früh 6 Uhr, aber dann werden selbige eilig ausgelöscht; vorzüglich in Altstadt. Abends bis 12 Uhr ist Verkehr genug, nach 12 Uhr wird es aber sehr ruhig, höchstens Bummler und Nachtschwärmer begeben sich zu Hause, auch verkehrt dann noch eine Classe Damen, welche das Tageslicht scheuen, diese haben Beleuchtung; aber früh nach 6 Uhr, wo Tausende sich zur Arbeit begeben und es jetzt bei Regentagen bis früh